

Eike Hinrich Thomsen

Ketzer und Heiliger

Das Bild des Johannes Hus
zwischen Reformation und Aufklärung



Academic Studies

96



Refo500 Academic Studies

Herausgegeben von
Herman J. Selderhuis

In Zusammenarbeit mit
Christopher B. Brown (Boston), Günter Frank (Bretten),
Barbara Mahlmann-Bauer (Bern), Tarald Rasmussen (Oslo),
Violet Soen (Leuven), Zsombor Tóth (Budapest),
Günther Wassilowsky (Berlin), Siegrid Westphal (Osnabrück)

Band 96

REFORC CONNECTING
ACADEMICS

Eike Hinrich Thomsen

Ketzer und Heiliger

Das Bild des Johannes Hus zwischen
Reformation und Aufklärung

VANDENHOECK & RUPRECHT

Zugl.: Dissertation, Universität Leipzig, Theologische Fakultät, 2022

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <https://dnb.de> abrufbar.

© 2024 Vandenhoeck & Ruprecht, Robert-Bosch-Breite 10, D-37079 Göttingen, ein
Imprint der Brill-Gruppe (Koninklijke Brill NV, Leiden, Niederlande; Brill USA Inc.,
Boston MA, USA; Brill Asia Pte Ltd, Singapore; Brill Deutschland GmbH, Paderborn,
Deutschland; Brill Österreich GmbH, Wien, Österreich)
Koninklijke Brill NV umfasst die Imprints Brill, Brill Nijhoff, Brill Schöningh, Brill Fink,
Brill mentis, Brill Wageningen Academic, Vandenhoeck & Ruprecht, Böhlau
und V&R unipress.

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen
schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Umschlaggestaltung: SchwabScantechnik, Göttingen
Satz: le-tex publishing services, Leipzig

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISSN 2197-0165

ISBN 978-3-647-57354-0

*Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns
ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns umstrickt.
Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist.*

Hebräer 12,1

*Für
Mette,
Leevke und Stine*

Inhalt

Vorwort	13
Einleitung.....	15

I. Grundlegungen in der frühen Reformationszeit

1. Vom Ketzer zum Märtyrer: Luthers Hinwendung zu Hus	33
1.1 Von „Pickarden und anderen Schismatikern“: Erste Stellungnahmen zu Hus und den Hussiten	33
1.1.1 Luthers Sicht auf Hus vor 1517	33
1.1.2 Die Nähe zu Hus als Vorwurf im Ablassstreit	37
1.2 Der endgültige Wendepunkt: Die Leipziger Disputation	40
1.3 Das Bekenntnis zu Hus als Stigma? Reaktionen auf die Leipziger Disputation	43
1.3.1 Berichte und Gutachten	43
1.3.2 Johannes Ecks Beschwerdebrief an Friedrich den Weisen	45
1.3.3 Herzog Georg von Sachsen und die Leipziger Ereignisse	46
1.4 „evangelisch und christlich“: Hus-Lektüre und Neubewertung.....	50
1.4.1 Erstes Umdenken und die Drucklegung von De ecclesia.....	50
1.4.2 Zwischen Überschwang und vorsichtigem Taktieren	56
1.5 „grosse verstockung“: Luther und die Causa Hus auf dem Wormser Reichstag	59
1.6 Hus als Vordenker Luthers? Eine kritische Bestandsaufnahme.....	62
2. Vorläufer einer neuen Bewegung: Die Grundlegung des gesamtreformatorischen Hus-Bildes	71
2.1 Den Vorläufer entdecken: Frühe reformatorische Stimmen zu Hus	71
2.1.1 Buchdruck und Hus-Rezeption	71
2.1.2 Die frühe Rezeption in der Breite der reformatorischen Bewegung	73
2.1.3 Der schweizerisch-zwinglianische Blick auf Hus.....	79
2.1.4 Hus als Bezugspunkt in frühreformatorischer Bedrängnis	83
2.2 Den Vorläufer hören: „Das Lied S. Johannes Hus“	90
2.2.1 Hus und Luther als Liederdichter	90

2.2.2	„Das Lied S. Johannes Hus gebessert“	92
2.2.3	Das Gesangbuch der Böhmisches Brüder	107
2.2.4	Die Bedeutung der Hus zugeschriebenen Lieder	109
2.3	Den Vorläufer lesen: Texte von und über Hus	110
2.3.1	Der Brief des Poggio Bracciolini	110
2.3.2	Enea Silvio Piccolominis „Historia Bohemica“	112
2.3.3	Der Protestbrief 54 mährischer Adliger	114
2.3.4	Ulrich von Hutten, Otto Brunfels und die Herausgabe vermeintlicher Hus-Schriften	115
2.3.5	Die „Artickel vnd Ursprung der Waldenser [...] und Joannis Hussen“	127
2.3.6	Die „Historia Ioannis Hussi et Hieronymi Pragensis“	127
2.3.7	Der Bericht des Peter von Mladonowitz	128
2.4	Den Vorläufer sehen: Zur reformatorischen Ikonographie Hussens ..	133
2.5	Den Vorläufer übernehmen: Hus als Bezugspunkt der „radikalen Reformatoren“?	137
2.5.1	Thomas Müntzer	138
2.5.2	Andreas Karlstadt und Martin Reinhart	141
2.5.3	Melchior Hoffman	143
2.5.4	Sebastian Franck	146
2.5.5	Caspar Schwenckfeld	151
2.5.6	Balthasar Hubmaier	152
2.5.7	Ein Vorbild der aufständischen Bauern?	154
2.5.8	Ein geeigneter Bezugspunkt für radikale Strömungen?	156
3.	Vorläufer der neuen Ketzler: Erste altgläubige Stellungnahmen	159
3.1	Von Hus zu Luther: Die Entwicklung zentraler Argumentationsmuster	159
3.2	Abwehr und Differenzierung: Wortmeldungen nach dem Wormser Reichstag	163
3.3	Die drohende Abkehr von der rechten Ordnung: Luther, Hus und der Bauernkrieg	172
4.	Zwischenbilanz	177

II. Tradierung und Ausdifferenzierung

1. Übersinnliche und überzeitliche Verbindungslinien: Hus als Prophet und Kernstück der Luther-Memoria	187
1.1 Entdeckung und Funktionalisierung eines neuen Propheten	187
1.1.1 Die Verbreitung der Prophezeiung bis 1546	187
1.1.2 Der Siegeszug nach Luthers Tod	193
1.1.3 Fortbestand und Kanonisierung der Prophezeiung	195
1.1.4 Die einsetzende Kritik an der Prophezeiung.....	203
1.1.5 Die Prophezeiung auf Hus-Talern und Reformationsmedaillen	208
1.2 Hus als zentraler Bestandteil der Luther-Memoria.....	214
1.2.1 Die Lutherpredigten von Mathesius und Spangenberg.....	216
1.2.2 Hus in der allgemeinen Luther-Memoria	224
1.2.3 Luther und Hus im Fokus.....	234
1.2.4 Melanchthons Zugänge zu Hus	241
1.3 Die Reformationsjubiläen von 1617 und 1717.....	245
1.3.1 Das Reformationsjubiläum 1617.....	245
1.3.2 Der Traum Friedrichs des Weisen.....	249
1.3.3 Das Reformationsjubiläum 1717.....	254
1.4 Zwischenbilanz.....	260
2. Inkorporation einer Vorläuferfigur: Zeugnisse protestantischer Identitätsbildung und ihr Rückgriff auf Hus	263
2.1 Protestantische Geschichts- und Identitätskonzeptionen.....	263
2.2 Heiligenkalender und historische Kalendarien.....	266
2.3 Märtyrerkataloge und Flacius' Wahrheitszeugen	271
2.3.1 Ludwig Rabus' „Historien der heiligen auserwählten Gottes“ ..	271
2.3.2 Märtyrerkataloge im europäischen Kontext	274
2.3.3 Hus als (Wahrheits-)Zeuge in Flacius' „Catalogus testium veritatis“	276
2.4 Sammelbiographien und Gruppendarstellungen	284
2.4.1 Prosopographische Sammelwerke.....	284
2.4.2 Bildliche Sammel- und Gruppendarstellungen	288
2.5 Hus-Schriften, Quellen und biographische Zugänge	297
2.5.1 Flacius' Hus-Gesamtausgabe	297
2.5.2 Theobalds „Hussitenkrieg“	302
2.5.3 Walpurgers „Hussus Combustus, non convictus“	306
2.5.4 Löders „Protestatio Bohemorum“	307
2.6 Das „Chronicon Carionis“ und weitere universalhistorische Darstellungen.....	308

2.7	Ein Element der apokalyptischen Geschichtsdeutung	314
2.8	Akademische Reden und wissenschaftliche Abhandlungen	318
2.9	Pietistische Zugänge zu Hus	321
2.10	Konstanz und Prag als Erinnerungsorte im 17. Jahrhundert	326
2.11	Zwischenbilanz.....	330
3.	Das Schicksal von Hus als Argument: Die Konzilsfrage im Umfeld von Mantua und Trient	333
3.1	Die Konzilien als Option zur Klärung innerkirchlicher Streitfragen ..	333
3.2	Das geplante Konzil von Mantua.....	334
3.2.1	Der Beginn der Auseinandersetzungen	334
3.2.2	Richentials Konzilschronik	337
3.2.3	Editionen von Hus-Briefen aus der Gefangenschaft.....	339
3.2.4	Die „Tragedia Johannis Huss“	346
3.3	Hus im Umfeld des Konzils von Trient	354
3.4	Zwischenbilanz.....	358
4.	Strategiewechsel und zunehmendes Desinteresse: Altgläubige Rezeptionsmuster	361
4.1	Cochlaeus als Hus-Gegner und Hus-Forscher.....	361
4.1.1	Cochlaeus und die traditionell-alkirchliche Hus-Rezeption ..	361
4.1.2	Abgestufte Häresievorstellungen bei Cochlaeus	365
4.1.3	Das „Heimlich Gespräch von der Tragedia Johannis Huss“	369
4.1.4	Cochlaeus' Engagement nach Herzog Georgs Tod	374
4.1.5	Cochlaeus' Strategiewandel und dessen Ursprünge	378
4.2	Die Tradierung bisheriger Argumentationsmuster	380
4.2.1	Kraus' „Schwan-, Gans- und Adler-Gespräch“	383
4.2.2	Weislingers „Friß Vogel, oder stirb!“	385
4.3	Zwischenbilanz.....	386
5.	Tröster der Betrübten: Ein Bezugspunkt in Bedrängnis und Martyrium	389
5.1	Der Mordfall Diaz.....	390
5.2	Trost im Dreißigjährigen Krieg.....	391
5.2.1	Hus redivivus und die „Hussiten-Glock“	393
5.2.2	Das „Wahre und klare Bildnis der zwei teuren Männer Gottes“.....	397
5.3	Tröstliche Gespräche im Reich der Toten	398
5.3.1	Das Thorner Blutgericht.....	399
5.3.2	Die Ermordung des Dresdner Pfarrers Hahn	401
5.4	Zwischenbilanz.....	404

Ergebnisse: Johannes Hus als zentraler Bestandteil konfessioneller Identitätsbildung.....	405
--	-----

Anhang

I. Quellen-, und Literatur- und Abbildungsverzeichnis.....	417
1. Quellen	417
1.1 Ungedruckte Quellen.....	417
1.2 Gedruckte Quellen und Bildquellen.....	418
2. Literatur	477
3. Abbildungsverzeichnis	519
II. Personenregister	523
III. Abkürzungen und Siglen	533

Vorwort

Die vorliegende Studie stellt die leicht überarbeitete Fassung meiner im Wintersemester 2021/22 von der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig im Fach Kirchengeschichte angenommenen Dissertationsschrift dar. Auf dem Weg von den ersten Zeilen bis hin zu einer fertigen Studie haben mich viele Menschen begleitet und unterstützt. Auch wenn ich nicht alle aufzählen kann, möchte ich doch einigen von ihnen *expressis verbis* meinen Dank aussprechen:

An erster Stelle danke ich meinem akademischen Lehrer Prof. Dr. Armin Kohle für die Begleitung und Förderung meiner Arbeit. Er war es, der mich bereits im Studium für die frühneuzeitliche Kirchengeschichte zu begeistern vermochte. Schließlich machte er mich mit der Rezeptionsgeschichte von Johannes Hus vertraut und ermutigte mich dazu, das Thema in einer Dissertationsschrift zu ergründen. Ohne dass der fachliche Austausch je zu kurz kam, ließ er mir während meiner Zeit als Mitarbeiter an seinem Lehrstuhl im Fakultätsalltag stets die nötigen Freiheiten, ohne die eine Dissertation nur schwerlich zu entstehen vermag. Die Mühe der Anfertigung eines Zweitgutachtens hat dankenswerterweise Prof. Dr. Klaus Fitschen auf sich genommen.

In meiner Zeit am Institut für Kirchengeschichte und an der Theologischen Fakultät begleiteten mich zahlreiche Kollegen, die mir über die Jahre hinweg mit Rat und Tat zur Seite standen. Für den Austausch und die Gemeinschaft danke ich Dr. Christiane Domtera-Schleichhardt, Pfr. Dr. Markus Hein, Johann Meyer, Dr. Martin Naumann, Pfr. Dr. Jan Quenstedt, Dr. Tilman Pfuch und Dr. Johannes Träger. Die aus dieser Zusammenarbeit erwachsenen Freundschaften sind bis auf den heutigen Tag ein großer Segen. Der gesamten Theologischen Fakultät Leipzig danke ich dafür, dass sie mir in den vergangenen Jahren zur akademischen Heimat geworden ist.

Zahlreiche meiner Arbeit zuträgliche Hinweise verdanke vor allem Prof. Dr. Gerhard Graf, PD Dr. Stefan Michel und Prof. Dr. Hartmut Mai. Dr. Michael Beyer danke ich gleichermaßen für zahlreiche wertvolle Ratschläge und die gemeinsame Arbeit an der Lutherbibliographie. Unserer Institutssekretärin Kerstin Backhaus gilt mein Dank für die über die Jahre geleisteten Hilfestellungen. Bei der Analyse der zahlreichen Bildquellen durfte ich auf den kunsthistorischen Sachverstand von Dr. Doreen Zerbe zurückgreifen. An seinem enzyklopädischen hussitologischen Wissen ließ mich Dr. Thomas Krzenck teilhaben. Pfr. Dr. Jan Quenstedt und Martina Rieper haben sich der Mühe unterzogen, das Manuskript kritisch zu lesen; für diese kräftezehrende Arbeit danke ich beiden herzlich. Für die Förderung meines

Werdeganges, den stets erfrischenden Austausch und die in den Jahren erwachsene Freundschaft danke ich Dr. Matthias Donath von Herzen.

Im Leipziger Oberseminar für Kirchengeschichte fand ein konstruktiver und zielführender Dialog statt, der dieser Studie zugutekam. Dankbar bin ich gleichermaßen für die Anregungen der Studenten, mit denen ich gemeinsam in unterschiedlichen Lehrveranstaltungen zu Johannes Hus und seiner Rezeption gearbeitet habe. Wie sehr sich das historische Arbeiten durch die Digitalisierung verändert hat, wurde mir im täglichen Rückgriff auf die vielen digitalisierten Quellen der Frühen Neuzeit bewusst, deren schnelle und unkomplizierte Verfügbarkeit meine Arbeit erheblich erleichterte. Daher danke ich neben den Mitarbeitern der Archive und Forschungsbibliotheken, die ich in den letzten Jahren aufsuchte, auch explizit allen, die sich auf dem Feld der Digitalisierung frühneuzeitlicher Quellen verdient machen.

Stellvertretend für den erweiterten Herausgeberkreis danke ich Prof. Dr. Herman Selderhuis für die Aufnahme in die von ihm herausgegebene Reihe *Refo500 Academic Studies* und die damit verbundenen positiven Voten. Beim Verlag Vandenhoeck & Ruprecht hat Jehona Kicaj und Christoph Spill mit Ihrer fachkundigen Betreuung die Drucklegung erheblich erleichtert.

Für ihre unverbrüchliche Freundschaft und ihren Zuspruch während dieser Arbeit und darüber hinaus danke ich Adrian Kloft und Dietmar Rümmelein. Meiner Schwester Henrieke Teichmann und ihrer Familie sowie meinen Schwiegereltern, Hinrich und Martina Rieper, verdanke ich Rückhalt und Unterstützung in den zurückliegenden Jahren. Allen voran gilt ein großer Dank meinen Eltern, Sabine und Ernstheinrich Thomsen. Meine Mutter und mein Vater, der sich zudem als kritischer Erstleser verdient machte, haben meine Arbeit mit Interesse begleitet und mich in allen Vorhaben bedingungslos unterstützt. Sie haben über die Jahre das Fundament von so vielem gelegt, was auch in diese Studie einfluss. Meine Frau Mette Thomsen hat diese Arbeit seit ihren Anfängen mit großem Verständnis, Vertrauen und Geduld begleitet. Ihrer Unterstützung und Ermutigung verdanke ich mehr, als ich hier in Worte zu fassen vermag. Ihr und unseren Töchtern Leevke und Stine widme ich dieses Buch in Dankbarkeit und Liebe.

Jork, am 6. Juli 2023,
dem 608. Todestag von Johannes Hus

Eike Hinrich Thomsen

Einleitung

Ja, Hus, alles Leid möge dich gehässig verfolgen,
und es beiße dich Lucifer, der Gebieter des Pilatus!
Seine Behausung steht dir offen,
wenn du von weit her aus fremden Ländern kommst;
ist dir kalt, so ‚wärmt‘ er dich –
um ein Bett musst du dir keine Sorgen machen.
Vielen lieben Kameraden, reich oder arm,
wirst du auf diesem Pfad begegnen.
Fällst du nicht von Wyclif ab,
so wird seine Lehre in Hass gegen dich umschlagen.¹
Oswald von Wolkenstein (um 1375–1445)

Wie unter einem Brennglas verdeutlicht das von Oswald von Wolkenstein verfasste Spottlied auf Johannes Hus die im 15. Jahrhundert vorherrschende negative Stimmung gegenüber dem böhmischen Priester und Theologen, der auf dem Konstanzer Konzil als Ketzer verurteilt und am 6. Juli 1415 auf dem Scheiterhaufen verbrannt worden war. Die Hinrichtung Hussens löste Bestürzung unter seinen Anhängern und Genugtuung unter seinen Gegnern aus. Auch die außerordentlich populäre „Schedelsche Weltchronik“² von 1493 ermöglicht einen Einblick in das um 1500 vorherrschende Bild von Johannes Hus: Als redegewandter Ketzer sei er zusammen mit seinem Anhänger Hieronymus von Prag vor das Konstanzer Konzil befohlen worden und habe sich geweigert, seine durch Wyclif beeinflussten Lehren zu widerrufen. Schließlich, so Schedel, sei der verstockte Häretiker dazu verurteilt worden, als Opponent der offiziellen Kirchenlehre verbrannt zu werden. Seine Asche sei in den Rhein geworfen worden, was seine häretischen böhmischen Anhänger jedoch nicht davon abgehalten habe, vom Platz seiner Verbrennung Erde zu entnehmen und ihn als „heilig martner“³ zu verehren.⁴

1 Wolkenstein, Werk, 99. Für eine Interpretation sowie zu den zeitlichen Umständen vgl. Schweitzer, Hussitenlieder; Dopsch, Wolkenstein; Beutin, Hus.

2 Vgl. Rücker, Weltchronik, 83. Mit dem europaweit vernetzten Drucker Anton Koberger, der ein großes Vertriebs- und Handelsnetz zur Verfügung stellte, sowie der bilingualen Ausrichtung (es gab sowohl eine deutschsprachige als auch eine lateinische Ausgabe) waren alle Voraussetzungen für einen weitreichenden Erfolg der Kompilation erfüllt. Vgl. Posselt, Konzeption, 13f.

3 Schedel, Liber (1493), 241v.

4 Vgl. Schedel, Liber (1493), 241v. Überaus anschaulich schilderte auch der spätere Luthergegner Johannes Cochlaeus 1512 das vorherrschende Bild negative Bild über Böhmen, dessen wichtigste

Diese Zugriffe eröffnen exemplarisch einen Blick auf das vorherrschende Hus-Bild zu dieser Zeit: Hus galt den Zeitgenossen als Ketzer, der sich gegen die Lehre der Kirche gestellt hatte. Ihm wiederum folgten seine nicht minder ketzerischen Anhänger, die landläufig mit dem gesamten böhmischen Volk gleichgesetzt wurden. Die Hussiten waren mit Abstand die „erfolgreichste ‚vorreformatorische‘ Bewegung“⁵ im mittelalterlichen Europa. Johannes Hus wurde eng mit dieser äußerst inhomogenen Bewegung in Beziehung gesetzt und galt als Gründungsgestalt und Wortgeber der hussitischen „Ketzeri“.⁶

Genau diese Gleichsetzung ist eine zentrale mentalitätsgeschichtliche Voraussetzung für den Umgang mit Hus an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit. Die eindeutig negative Wahrnehmung der Thematik erklärte sich nicht zuletzt durch die Einfälle der Hussiten in das Reich. Denn deren Kriegszüge drangen, oft mit erheblichen Verwüstungen verbunden, im 15. Jahrhundert weit in das Reichsgebiet ein. In Sachsen zum Beispiel waren die Hussitenkriege und die damit einhergehenden Vernichtungen der Jahre 1419 bis 1436 noch im frühen 16. Jahrhundert nicht in Vergessenheit geraten.⁷ Auch der als gezielte Vertreibung wahrgenommene Auszug eines großen Teils der deutschen Studenten und Magister aus Prag, der unter anderem zur Gründung der Universität Leipzig 1409 führte,⁸ festigte das negative Hus-Bild.⁹ Mit dem Begriff des Hussiten wurde folglich ein Epitheton für

Stadt Prag durch das „Unheil der Ketzer“ beschmutzt worden sei. Vgl. Cochlaeus, Beschreibung (1512), 74f. Ein weiteres konkretes Beispiel für die strikte, aufgrund der anhaltenden Konflikte im Grenzgebiet weit etablierte antihussitische Haltung stellt die 1450 gestiftete Hieronymusgesellschaft Kurfürst Friedrichs II. von Sachsen dar. Vgl. Wiegand, Hieronymusgesellschaft, 72–79.

5 Schäufele, Wegbereiter, 147.

6 Vgl. Šmahel, Geschichte, 194.

7 Vgl. Kohnle, Tradition, 175. Besonders schwere hussitische Verwüstungen hatte die Bevölkerung des zur böhmischen Krone gehörenden Schlesiens zu erleiden. Vgl. Herzig, Schlesiens, 52f.

8 Das Kuttenger Dekret (1409), das die Stimmverhältnisse an der Universität Prag zugunsten der böhmischen Universitätsnation umkehrte, wurde durch Hus und seine Anhänger bewusst forciert. Zudem sind Aussagen von Hus selbst erhalten, in denen er seine Freude über den Abzug der Deutschen kundtat, den er zunächst als Triumph empfand. Peter Hilsch stellt fest, dass der von böhmischer Seite stark national gefärbte Streit vor allem auf die Lehrstreitigkeiten (Fragen nach einer Kirchenreform oder der theologische Streit um Wyclif) unter den Lehrkräften, weniger auf Streitigkeiten unter den Studenten zurückging. Durch den Abzug großer Teile der deutsch geprägten Universitätsnationen geriet die Universität Prag in eine tiefe Krise und fiel auf den Status einer Regionaluniversität zurück. Vgl. Hilsch, Hus, 98–102; zur weiteren Vorgeschichte vgl. Hilsch, Hus, 87–102 sowie Šmahel, Kuttenger; dort ersichtlich sind die genauen Bewegungen der Studenten, von denen ein Großteil nach Leipzig zog. Zur national aufgeladenen Diskussion um die Beteiligung von Hus am Kuttenger Dekret vgl. Seibt, Abzug. Zum Abzug sowie der Frage nach der Anzahl der Ausgezogenen sowie den Auswirkungen der Sezession vgl. ebenfalls Nodl, Dekret, 300–307.

9 Vgl. Treu, Schwan, 128f. Jedoch gab es neben der vorherrschenden Ablehnung ebenfalls Anhänger des Hussitismus im Reich, wie Armin Kohnle zeigt. Vgl. Kohnle, Tradition, 175–179; zu dieser Thematik vgl. ebenfalls Machilek, Schule. Mit den Einflüssen des Hussitismus in Europa beschäftigt sich der

Ketzerei geschaffen. Dass die Hussiten dabei nicht deckungsgleich mit der Person Hussens waren, spielte hier eine untergeordnete Rolle.¹⁰ Am Vorabend der Reformation waren Hus und die Hussiten gleichermaßen als gefährliche Häretiker im gesamten Reich und vor allem im benachbarten Sachsen in kollektiver Erinnerung geblieben.¹¹

Erst mit der einsetzenden Reformation geriet dieses negative Bild ins Wanken, und die Sicht auf Hus begann sich zu wandeln. Laut Wolf-Friedrich Schäufele zählt es „zu den Charakteristika der Reformation, dass sie sich schon sehr früh zu einer Selbsthistorisierung veranlasst sah“¹². Über einen langen Zeitraum hinweg griffen vor allem die Lutheraner auf Hus zurück und schufen einen völlig neuen Blick auf den vormaligen Häretiker. Jedoch kam es gleichermaßen zu einer altgläubigen und gesamtprotestantischen Rezeption und das Ringen um Hus wurde eine Konstante der sich anbahnenden konfessionellen Auseinandersetzungen.¹³ In der vorliegenden Studie wird danach gefragt, auf welche Art und Weise Hus mit der beginnenden Reformation bis in die Zeit der Aufklärung hinein funktionalisiert und – je nach Gruppe und Person, die sich mit Hus befasste – gänzlich unterschiedlich rezipiert wurde. Dabei wird ein möglichst breites Spektrum der Hus-Rezeption sowohl hinsichtlich der Quellen als auch hinsichtlich der Rezipientengruppen gezeichnet. Durch die Erweiterung des Betrachtungszeitraums auf über zweihundert Jahre sollen zudem weitere Rückschlüsse über (lutherische) Identitätsbildung sowie Brüche, Erneuerungen und Stagnationen der Hus-Rezeption gezogen werden, die bei der Fokussierung auf einen kürzeren Zeitraum nicht möglich sind. Seit seinem gewaltsamen Tod wurde und wird Johannes Hus auf immer wieder unterschiedliche Art und Weise rezipiert. Noch heute wird er auf protestantischer Seite als Teil der eigenen Geschichte wahrgenommen. Allerdings wird nicht nur nach Hussens Bedeutung für die protestantische, sondern auch nach der Bedeutung für die altgläubige Erinnerungskultur und ihre Identität gefragt. Die Untersuchung hebt darauf ab, verlässliche Aussagen über die Personenkreise, die sich mit Hus

Tagungsband von Seibt (Hg.), *Zeiten*. Mit den Wirkungen von Hus und Hussitismus im Reich befasst sich ebenfalls Hoyer, *Häresien*, 106–141.

10 Vgl. Fudge, *Heresy*, 201; von einer auch nur annähernd differenzierten Trennung zwischen Hus und Hussiten kann bis circa 1520 keine Rede sein. Vielmehr ist davon auszugehen, dass die oben dargelegten Assoziationsketten eine beträchtliche Wirkung entfalteten und oftmals eine differenzierte Beschäftigung mit der Person des Johannes Hus im Keim erstickten.

11 Dieses Bild wurde auch in einigen deutschen Städtechroniken tradiert. Böhmisches Chroniken wiesen einen tendenziell besseren Kenntnisstand über Hus auf und bewerteten ihn wohlwollender. Vgl. Müller, *Widerschein*, 454–456. Zum Phänomen der spätmittelalterlichen „Deutschen Hussiten“ vgl. Machilek, *Schule*; Machilek, *Hussiten*.

12 Schäufele, *Selbsthistorisierung*, 156.

13 Zur Begrifflichkeit des Protestantismus und der frühneuzeitlichen Entwicklung hin zu einem Integrationsbegriff vgl. Witt, *Protestanten*.

befassten, ihre Motive sowie die Art und Weise der Rezeption zu treffen.¹⁴ Dabei wird danach gefragt werden, an wen sich die jeweiligen Schriften und Autoren richteten und im Zuge welcher größeren historischen Ereignisse ein Rückgriff auf Hus stattfand. Zusammenfassend ergeben sich folgende Leitfragen:

1. *In welcher Art und Weise wurden in der Frühen Neuzeit Vita und Theologie des Johannes Hus von den jeweiligen Rezipienten dargestellt?*
2. *Welche zentralen Rollenbilder und Funktionen wurden Hus dabei zugeschrieben?*
3. *Welche Absicht stand hinter der Beschäftigung mit seiner Person sowie seiner Lehre?*
4. *In welchem Umfang wurde der Rückgriff auf Hus zu einem Faktor im Zuge der Ausbildung einer spezifischen (historischen) Identität der jeweiligen Rezipientenkreise?*

Bis in die Gegenwart ist Johannes Hus unter den spätmittelalterlichen Theologen – auch im deutschsprachigen Raum – eine der bekanntesten Persönlichkeiten geblieben. Das ihm entgegengebrachte Interesse in den letzten Jahrzehnten spiegelt sich in zahlreichen populären¹⁵ wie wissenschaftlichen Werken wider, die sich mit seiner Person auseinandersetzen. Vor allem in den letzten zwanzig Jahren sind etliche wissenschaftliche Monographien erschienen, die einen sachlicheren Zugang zu Hus und seinem Werk ermöglichen, als es im 20. und auch 19. Jahrhundert oftmals der Fall war, und die somit eine solide Grundlage für zukünftige Forschungen bieten.¹⁶ Bereits die einschlägigen Monographien und Fachaufsätze zu Hus

14 Weitaus schwerer zu beantworten ist die Frage nach den Rezipienten der Schriften über Hus. Verschärft wird diese dadurch, dass „der intendierte Leser nicht dem tatsächlichen Leser entsprechen“ muss (Fuchs, Drucksachen, 9). Neue Erkenntnisse über Leser/Rezipienten der Hus-Literatur werden daher ebenfalls Eingang in die Arbeit finden.

15 Vgl. zum Beispiel Rügert, Hus; Brummer, Hus. Ein 2014 erschienenes „Lesebuch zum Konstanzer Konzil“ stellt zahlreiche Quellenauszüge mit Bezug zu Hus zur Verfügung. Vgl. Kopitzki/Liebl (Hg.), Gans.

16 Im Jahr 1991 erschien eine deutschsprachige Hus-Biographie des Mediävisten Ernst Werner. Vgl. Werner, Hus. Einen sehr guten Zugang zur Biographie und Theologie von Hus sowie zu der Denkwelt des späten Mittelalters bietet der Mediävist Peter Hilsch mit seiner Biographie, die 1999 erschienen ist. Vgl. Hilsch, Hus. Der neuseeländische Kirchenhistoriker und Hus-Forscher Thomas Fudge verfasste eine 2010 erschienene Hus-Biographie, die sich neben einer biographischen Betrachtung zusätzlich in einigen Kapiteln mit rezeptionsgeschichtlichen Fragestellungen und der Nachwirkung Hussens auseinandersetzt. Vgl. Fudge, Hus. Die von Thomas Krzenck verfasste Hus-Biographie von 2011 reiht sich ebenfalls lückenlos in die neueren Biographien zu Johannes Hus ein. Vgl. Krzenck, Hus. Eine tschechische Biographie neueren Datums ist das 2013 erschienene Werk von František Šmahel, das bisher noch nicht übersetzt vorliegt. Vgl. Šmahel, Hus. Die 2014 auf Deutsch erschienene Hus-Biographie von Pavel Soukup bietet ebenfalls einen soliden Überblick über Leben und Werk Hussens. Vgl. Soukup, Hus. Im Jahr 2020 erschien eine Übersetzung von Soukups Werk ins Englische. Die Übersetzung enthält, wie bereits die zuvor erschienene tschechische Ausgabe, ein eingefügtes

befassen sich mit der Frage nach seiner Rezeption, die zum Teil in eigenen Kapiteln kurz gewürdigt wird. Jedoch liegt der Schwerpunkt der Arbeiten trotz der Würdigung der deutschen sowie europäischen Stränge der Hus-Rezeption oftmals auf den böhmischen Ländern beziehungsweise in späteren Zeiten auf Tschechien. Diese Tendenz lässt sich allgemein wahrnehmen, wenn die Erforschung der Nachwirkung von Hus betrachtet wird. Eine tiefgreifende Auseinandersetzung mit der Rezeption von Hus im deutschen Sprachraum wird dem Leser in der Regel nicht geboten. Zu den Biographien über Johannes Hus treten eine große Zahl von Biogrammen und Aufsätzen, die sich mit Leben und Lehre des Magisters befassen.¹⁷

Sammelbände, die sich ausschließlich der Hus-Thematik widmen und zudem eine eingehendere Betrachtung der Rezeptionsstränge nach 1500 bieten, sind re-

-
- Kapitel zur Forschungsgeschichte, das in der deutschen Ausgabe nicht enthalten ist. Vgl. Soukup, Life. Zuletzt erschien 2019 eine von Franz Machilek verfasste Biographie. Vgl. Machilek, Hus. Vor allem die vor 1989 erschienenen Biographien zu Johannes Hus wären ein lohnender Quellenbestand für eine eigene Rezeptionsgeschichte der Hus-Forschung im 20. Jahrhundert, auf den an dieser Stelle nicht näher eingegangen werden kann. Auf eine biographische Skizze oder ein Biogramm von Johannes Hus wird aufgrund der zahlreichen verfügbaren Darstellungen verzichtet. Sofern notwendig, wird im Laufe der Betrachtung auf einzelne biographische Aspekte Bezug genommen.
- 17 Genannt seien hier der TRE-Artikel von Franz Machilek oder die Aufsätze von František Šmahel, Peter Hilsch und Jaroslav Šebek, die allesamt erste kurze Einblicke bieten. Vgl. Machilek, Hus/Hussiten; Šmahel, Leben; Hilsch, Reformator; Hilsch/Šebek, Hus. Eine nähere Betrachtung und Darstellung der Theologie des Johannes Hus in Aufsatzform bieten zum Beispiel Peter Hilsch oder Dušan Coufal. Vgl. Hilsch, Theologie; Coufal, Theologe. Zudem erschien 2015 ein Band, der eine biographische Skizze zu Hus von Franz Machilek und eine Auseinandersetzung mit dem Konstanzer Konzil von Joachim Köhler bot. Vgl. Bendel (Hg.), Gewissen. Zu den Beiträgen vgl. Machilek, Prediger; Köhler, Konzil. Das Interesse an der Verurteilung und Hinrichtung des Johannes Hus scheint ungebrochen. Viele Betrachtungen scheinen von seinem Tod auszugehen, der nicht ohne Grund als Initialzündung der hussitischen Bewegung und der mit ihr einsetzenden Umwälzungen gesehen wird. So überrascht es nicht, dass sich auch die Forschung der letzten Jahre immer wieder der Frage nach der Rechtmäßigkeit der Verurteilung und Exekution Hussens widmet, wie die beiden Monographien von Jiří Kejř und Thomas Fudge zu dieser Thematik zeigen. Der katholische Kirchenhistoriker und Kardinal Walter Brandmüller analysierte aus dezidiert katholischer Sicht in seiner großangelegten Geschichte des Konstanzer Konzils ebenfalls Prozess und Verurteilung von Johannes Hus. Vgl. Kejř, Causa; Fudge, Trial; Brandmüller, Konzil [I]. Zum Prozess gegen Hus und Hieronymus von Prag vgl. ebenfalls Miethke, Prozesse. Dušan Coufal stellt in „Jan Hus als Wahrheitsprediger“ die Frage nach der Zentralität der „Wahrheit bei Hus“ und deren Diskussion in der Forschung. Vgl. Coufal, Wahrheitsprediger. In seinem dreibändigen, von Thomas Krzenck ins Deutsche übertragenen *opus magnum* widmet sich František Šmahel auf über zweitausend Seiten der hussitischen Revolution. Im dritten Band richtet das Kapitel „Die Revolution vor den Revolutionen“ den Blick auf die deutsche Reformation und setzt diese sowie einige ihrer Protagonisten in Bezug zu Hus und dem Hussitismus sowie der böhmischen Reformation des 15. Jahrhunderts. Vgl. Šmahel, Revolution.

lativ rar gesät.¹⁸ Bis heute maßgeblich ist der 1997 erschienene, von Ferdinand Seibt herausgegebene Tagungsband „Jan Hus – Zwischen Zeiten, Völkern, Konfessionen“.¹⁹ Die der Kategorie „Hus und die deutsche Reformation“ zugeordneten Artikel gehen der Thematik „Luther und Hus“ sowie der Frage um die Bedeutung Hussens für den Pietismus nach. Nach einer 1999 abgehaltenen internationalen ökumenischen Hus-Konferenz in Rom erschienen die überwiegend auf Tschechisch gehaltenen Vorträge 2001 im Druck.²⁰ Dies gilt ebenfalls für die Beiträge eines tschechischen Symposiums in Tabor 2015.²¹ Auch ein Katalog zu der Ausstellung „Jan Hus 1415/2015“ (Tabor) streift rezeptionsgeschichtliche Aspekte, was ebenfalls auf den 2015 in deutsch-tschechischer Kooperation veröffentlichten Katalog des Jan-Hus-Museums in Konstanz zutrifft.²² Im Jahr 2015 erschien mit dem „Companion to Jan Hus“ ein aktuelles Handbuch, das sich mit verschiedenen Facetten seines Wirkens und seiner Nachwirkung auseinandersetzt.²³ Der Tagungsband der Oldenburger Konferenz „Jan Hus – 600 Jahre Erste Reformation“ widmete sich ebenfalls 2015 in einem thematischen Block der „Rezeption und Wirkung von Jan Hus“ im 15., 16. und 17. Jahrhundert. In drei Aufsätzen werden das Täuferum und dessen Bezugnahme auf Hus, Hus im Pietismus sowie das tschechische Bild von Hus untersucht.²⁴ Der 2016 erschienene Aufsatzband zur Ausstellung „Jan Hus – Wege der Wahrheit“ würdigt neben einigen generellen Beiträgen auch die Wirkung von Hus und den Hussiten in der Oberlausitz und skizziert die Frage nach Luther und Hus sowie Aspekte der bildlichen Darstellung.²⁵ Einen Sammelband oder eine Tagung, die sich primär mit der Nachwirkung Hussens im deutschen Raum ab dem 16. Jahrhundert beschäftigen, erschien trotz seiner herausragenden Rolle bisher nicht.²⁶ Der sechshundertste Jahrestag seiner Verbrennung im Jahr 2015 hat neben den zahlreichen Tagungen und Ausstellungen auch einige Zeitungs- und Zeit-

18 Zum Beispiel erschien 1987 in der Reihe „Schriften aus dem Karl-Marx-Haus“ ein Tagungsband, der die Vorträge des dortigen Kolloquiums vom 22. September 1986 vereinte. Der Zeitraum des 16. bis 18. Jahrhunderts wurde dabei jedoch vollkommen ausgeblendet. Vgl. Jan Hus und die Hussiten.

19 Vgl. Seibt (Hg.), *Zeiten*.

20 Vgl. Drda (Hg.), *Přelomu*.

21 Vgl. Smrčka/Vybíral (Hg.), *Hus 1415*. Die beiden tschechischen Bände bieten Zusammenfassungen der Beiträge auf Deutsch oder Englisch.

22 Vgl. Vybíral (Hg.), *Hus 1415/2015*; Smrčka/Zilynská/Kalivoda (Hg.), *Mut*; für eine weitere Begleitpublikation aus dem Jubiläumsjahr 2015 vgl. Čornej/Ledvinka/Hrdina (Hg.), *Praha*.

23 Vgl. Šmahel (Hg.), *Companion*.

24 Vgl. Strübind/Weger (Hg.), *Hus*.

25 Vgl. Winzeler (Hg.), *Wege*.

26 Der Sammelband „From Hus to Luther“ befasst sich mit einigen Aspekten der böhmischen Hus-Rezeption im böhmischen frühneuzeitlichen Utraquismus und Luthertum, ohne dabei jedoch näher auf die Reformation im Reich einzugehen. Vgl. Horníčková/Šroněk (Hg.), *Hus*.

schriftenartikel hervorgebracht, die das Thema Hus in die breitere Öffentlichkeit rückten.²⁷

Neben den vor allem biographisch inspirierten Zugängen gibt es vereinzelte Schriften und Aufsätze, die sich mit der Hus-Rezeption im 16. Jahrhundert befassen. Hier lässt sich feststellen, dass dabei schwerpunktmäßig die erste Hälfte des Reformationsjahrhunderts untersucht und gezielt vor allem Einzelthemen wie „Luther und Hus“ in einer Vielzahl von Abhandlungen thematisiert wurden.²⁸ Darüber hinaus fehlen jedoch für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts wichtige Aspekte, die bisher kaum von der rezeptionsgeschichtlichen Forschung beachtet worden sind. Das Verhältnis der radikalen Reformatoren zu Hus wurde zum Beispiel bisher kaum gewürdigt. Die Beziehungen zahlreicher reformatorischer wie romtreuer Protagonisten zu Johannes Hus wurden ebenfalls lediglich kursorisch dargestellt; viele Autoren wurden oftmals gänzlich ausgeklammert.²⁹ Publikationen, die Hussens bildliche Darstellung sowie seine Einbindung in andere Memorialformen wie Liedgut oder seine Repräsentation auf Gedächtnismedaillen in Bezug zu seiner allgemeinen Wahrnehmung im 16. Jahrhundert setzen, fehlen für den deutschsprachigen Raum fast vollkommen. Hussens Rolle in den konfessionellen Auseinandersetzungen der frühen Reformationszeit wurde bisher lediglich von wenigen Autoren behandelt.³⁰

Mit Blick auf den böhmisch-mährischen Raum hat Ota Halama 2015 eine kurze Studie vorgelegt, die die Rezeption Hussens zwischen 1415 und 1620 skizziert, dabei allerdings den größten Teil der deutschsprachigen Zeugnisse und Gebiete ausklammert und sich auf den tschechischsprachigen Utraquismus konzentriert.³¹ Als einzige groß angelegte Studie, die sich ausführlicher mit der Rezeption von Hus

27 Nur einige ausgewählte Beispiele: Die Tageszeitung „Die Welt“ titelte in Anlehnung an Martin Luther „Hier brenne ich und kann nicht anders“. Vgl. Reichwein, Hus. Die Zeitschriften „Zur Debatte. Themen der Katholischen Akademie in Bayern“ (Heft 7/2015) sowie die evangelische Zeitschrift „MD. Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim“ (Heft 2/2015) befassten sich 2015 jeweils in mehreren, hinsichtlich der Bewertung des Böhmen durchaus facettenreichen Beiträgen mit Hus.

28 Einen ersten Einblick zu Luther und Hus sowie zur Hus-Rezeption im 16. Jahrhundert bietet dabei: Kohnle, Tradition. Zu Luther und Hus vgl. ebenfalls beispielhaft: Lohse, Luther; Oberman, Prophets; Delius, Luther; Hendrix, Hussites; Kaufmann, Hus; Autengruber, Hus; Wernisch, Luther; Schäufele, Hus; Hohenberger, Hussitae; Spehr, Lutherthum.

29 Einen kurzen Einblick zu diesen Themen bietet: Rothkegel, Täuferthum.

30 Hans-Gert Roloff und Thomas Fudge zum Beispiel zeichnen in ihren Aufsätzen zu der Thematik ein erstes Bild der Rezeption während der ersten beiden Jahrzehnte der Reformation. Vgl. Roloff, Funktion; Roloff, Reformationspolemik; Fudge, Heresy. Einige Stränge der Rezeption der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts streift zudem Molnár, Platz.

31 Vgl. Halama, Svatý. Vor allem mit der Nachwirkung und Hus-Memoria im Hussitismus des 15. Jahrhunderts befasst sich zudem Fudge, Memory.

im 16. Jahrhundert befasst, sticht die 2016 erschienene Monographie von Philipp N. Haberkern, „Patron Saint and Prophet. Jan Hus in the Bohemian and German Reformations“³², hervor. Im zweiten Teil des Werkes widmet sich der Autor der Rezeption Hussens im Reich zwischen 1519 und 1558 und nimmt zentrale Gesichtspunkte der Hus-Rezeption in den Blick. Das Werk von Haberkern hat damit begonnen, die skizzierte Forschungslücke in einigen Punkten zu schließen und stellt somit eine wichtige Vorarbeit für die vorliegende Studie dar. Allerdings werden bei Haberkern abermals einige von der vorangegangenen Forschung bisher nicht beachtete relevante Aspekte, wie zum Beispiel die Rezeption durch „radikale Reformatoren“, die Hus zugeschriebenen Kirchenlieder oder die bildliche und materielle Memoria, nahezu gänzlich ausgeklammert.³³ Auch die in der frühen Reformationszeit erschienene Kontroversliteratur, die sich der Debatte um Hus widmete, wird nicht immer in der nötigen Breite gewürdigt. Bis zum Jahr 1558, in dem die erste Gesamtausgabe von Hussens Schriften durch Matthias Flacius herausgegeben wurde, ist zudem die Rezeptionsgeschichte von Hus bereits verhältnismäßig gut erforscht worden. Auf die Jahre nach 1558 trifft dies jedoch nicht zu. Zuletzt befasste sich Stefan Michels in einer Studie zur theologischen Entwicklung des Wahrheitszeugenkonzeptes mit ausgewählten Aspekten der frühen Hus-Rezeption. Die ekklesiologisch-begriffsgeschichtlich ausgerichtete Arbeit endet hinsichtlich der Hus-Rezeption ebenfalls beim Wirken von Flacius und thematisiert vor allem bereits bekannte Aspekte wie „Luther und Hus“ oder frühe Drucklegungen, wobei alle diese Themenkreise vorrangig bezüglich ihrer Bedeutung für den Wahrheitszeugendiskurs der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in den Blick genommen werden.³⁴

Hier setzt die vorliegende Arbeit an. Aufbauend auf den Vorarbeiten von Haberkern wird auch die Zeit vor 1558 weiterführend untersucht. Für den Zeitraum nach 1558 lassen sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts für die Hus-Rezeption im deutschen Sprachraum bisher keine umfassend-systematischen wissenschaftlichen Darstellungen ausmachen. Vor allem die außerböhmische, deutschsprachige Hus-Rezeption wurde bisher kaum beachtet – an dieser Stelle besteht erheblicher Forschungsbedarf, stellte doch vor allem das deutsche Luthertum eine erhebliche Triebfeder in der Erinnerung an den böhmischen Reformator dar und prägte dessen Bild nachhaltig. Lediglich zwei Ausätze sondieren die Rezeption von Johannes Hus

32 Haberkern, Patron Saint.

33 Für den Zeitraum 1517–1558, unter Fokussierung auf das Vorläuferkonzept, siehe ebenfalls Kohnle, Vorreformatoren.

34 Vgl. Michels, Testes.

im Pietismus, ohne aber alle zur Verfügung stehenden Quellen zu würdigen.³⁵ Materielle Quellen zu und bildliche Darstellungen von Hus im deutschsprachigen Raum – seien es Kacheln, Medaillen, Schnitzfiguren oder klassische Abbildungen – wurden in der Forschung bisher wenig thematisiert, sodass es hier ebenfalls einer gründlichen und umfassenden Analyse der multimedialen Dimension des Rückgriffs auf Hus bedarf.³⁶ Einen der wenigen, jedoch lediglich kursorischen Überblicke über längere Zeiträume der Hus-Rezeption bietet Ferdinand Seibt in einem 1972 gehaltenen Vortrag mit dem Titel „Jan Hus. Das Konstanzer Gericht im Urteil der Geschichte“.³⁷ Für die Rezeption im 19. und 20. Jahrhundert lässt sich ein vermehrtes Interesse der Forschung an dem nun allmählich als „Vorreformer“ bekannten Vorläufer Luthers feststellen, der unter anderem schwerpunktmäßig in nationale Diskurse integriert wurde.³⁸ Trotz der bisher geleisteten Vorarbeiten steht also eine Materialuntersuchung, die das gesamte 16. Jahrhundert in den Blick nimmt und die

35 Vgl. Blaufuß, Hus; Meyer, Pietismus. Aspekte der regionalen Hus-Rezeption und der Rolle Hussens bei den Herrnhutern im 18. Jahrhundert werden in dem oben vorgestellten Band „Jan Hus – Wege der Wahrheit“ thematisiert. Vgl. Winzeler (Hg.), Wege.

36 Einen Einblick in die bildliche Hus-Memoria während des 16. und 17. Jahrhunderts skizziert Martin Treu in der Zeitschrift „Luther“. Vgl. Treu, Schwan. Für einen kurzen Einblick in die Thematik der bildlichen Darstellung von Johannes Hus vgl. Thomsen, Aspekte.

37 Vgl. Seibt, Hus. Ebenfalls einen breiteren Zeitraum und einen europäischen Kontext berücksichtigt David, Interpretation.

38 Im 19. Jahrhundert wurde die Kategorie „Vorreformatoren“ geprägt, deren Wurzeln unter anderem in der Hus-Rezeption des 16. Jahrhunderts liegen. Diese Thematik behandelt unter anderem Armin Kohnle in seinem Aufsatz „Vorreformer, Reformator vor der Reformation, Wegbereiter oder Vorläufer Luthers?“. Vgl. Kohnle, Vorreformer; zu diesem Thema vgl. ebenfalls: Schäufler, Vorreformation; Benrath, Vorreformatoren. Für einen ersten Überblick empfiehlt sich der Abschnitt „Verehrungsgeschichte“ bei Hilsch/Šebek, Hus. Einen weiteren Zugang bietet Hilsch, Hus-Bild. Einen Einblick in die Rezeption vom späten 18. bis in das 20. Jahrhundert, vornehmlich im böhmisch-tschechischen Raum, bietet Wernisch, Selbstverständnis. Mit der Hus-Rezeption im 19. und frühen 20. Jahrhundert befasst sich die Dissertation von Ingeborg Walter-Amler (1951). Vgl. Walter-Amler, Beurteilung. Eine literaturwissenschaftliche Untersuchung für das 19. und 20. Jahrhundert bietet Hörner, Hus. Eine Einzeluntersuchung einer späteren Rezeption anhand Kotzebues 1802 uraufgeführten Schauspiels „Die Hussiten vor Naumburg“ findet sich bei Lindinger, Reformation. Die auch von nationalen Auseinandersetzungen geprägte Rezeption bei Albert Hauck untersucht Graf, Hauck. Das Hussitentum in der vorwiegend deutschsprachigen Literatur vom 15. bis zum 19. Jahrhundert erforschte aus germanistisch-literaturwissenschaftlicher Perspektive in drei Bänden zwischen 1917 und 1924 Kraus, Husitství. Das 20. Jahrhundert in den Blick nimmt Stach, Politisierung. Thomas Krzenek geht in seinem Aufsatz „Die aktuelle Popularisierung des Hus-Bildes in Deutschland“ näher auf einige Aspekte der Hus-Memoria des späten 20. und beginnenden 21. Jahrhunderts ein. Vgl. Krzenek, Popularisierung. Auch in den letzten Jahren wurde Hus in unterschiedlichen populärkulturellen Formaten rezipiert. Im Jahr 2015 erschien ein Jugendbuch über Hus. Vgl. Lessing, Hus. Im Zuge des Reformationsjubiläums 2017 wurde er zum Beispiel in einer Graphic Novel als Prophet Luthers dargestellt. Vgl. Melheim, Luther. Einblicke in die Facetten der neueren populären Hus-Rezeption gibt Thomsen, Vorläufer. Für Hinweise zu diesem Themenfeld danke ich Tom Krause. Für

Entwicklungen der Reformationszeit mit der Hus-Rezeption späterer Jahrhunderte ins Gespräch bringt, weiterhin aus. An dieser Stelle setzt die vorliegende Untersuchung an, deren Ziel darin liegt, die hier skizzierten Forschungslücken zu schließen und erstmalig eine umfassende Analyse der Hus-Rezeption zwischen Reformation und Aufklärung vorzulegen.

Als Grundlage für die vorliegende Darstellung werden im 16., 17. und frühen 18. Jahrhundert entstandene Texte über Hus sowie erstmals gedruckte Hus-Werke herangezogen. Dabei werden hauptsächlich Quellen untersucht, die in gedruckter Form vorliegen. Die oben dargestellten Forschungsfragen und die Zielstellung dieser Arbeit sind darauf ausgelegt, die frühneuzeitliche Hus-Rezeption zu kategorisieren, darzustellen und zu analysieren. Vor allem wenn es um die Frage nach einer Identitätsbildung durch Abgrenzung oder positive Vereinnahmung geht, muss nach Quellen gefragt werden, die über einen breiten Rezipientenkreis verfügten und somit potentiell in der Lage waren, eine Breitenwirkung und Meinungsbildung voranzutreiben. Dennoch werden handschriftliche Quellen, die nur in einem sehr begrenzten Rahmen auffindbar sind, nicht per se ausgeklammert. Neben Druckerzeugnissen stellen Gegenstände und Bilder, die sich der Hus-Memoria widmen und wichtige Rückschlüsse über die Rezeption des böhmischen Theologen ermöglichen, einen weiteren wichtigen Quellenbestand dar. Zusätzlich zu bebilderten Flugblättern, Holzstichen und Gemälden entfalteten zum Beispiel Gegenstände wie die „Hus-Taler“ über die Jahrhunderte hinweg ihre Wirkung. Es ist davon auszugehen, dass diese Gegenstände und die durch sie transportierten Botschaften und Aussagen zahlreiche Rezipienten fanden und so auf ihre Art und Weise zur Verfestigung der Sichtweisen auf Hus beitrugen.

Auch wenn die Intensität der Auseinandersetzung mit Hus aus unterschiedlichen Gründen über die Jahrhunderte hinweg nicht immer konstant war, so lässt sich dennoch über den gesamten Untersuchungszeitraum eine Vielzahl an Quellen ausmachen, die in die Studie miteinbezogen werden können. Vor allem zahlreiche Druckerzeugnisse sind als Digitalisate, zum Beispiel über VD 16, VD 17 sowie VD 18,³⁹ auffindbar. Weitere relevante Druckquellen finden sich in den Sondersammlungen der Universitäts- und Forschungsbibliotheken in Gotha, Halle, Jena, Leipzig oder Wolfenbüttel.⁴⁰ Einige Quellen sind zudem einzeln oder als Teil größerer Pro-

eine präzise Zusammenfassung des Umganges der katholischen Kirche mit Hus vom 15. Jahrhundert bis zur Gegenwart vgl. Delgado, Bedauern.

39 Sofern vorhanden, werden zur besseren Nachvollziehbarkeit im Quellenverzeichnis die jeweiligen Nummern aus VD 16–18 angegeben.

40 Somit können eventuelle Lücken, die durch eine reine VD-Recherche entstehen würden, ausgeglichen werden. Thomas Fuchs weist darauf hin, dass VD 17 wohl lediglich fünfzig Prozent der tatsächlich relevanten Publikationen verzeichnet. Da jedoch laut Fuchs vor allem regionale Klein-

jekte in Editionen erschlossen worden.⁴¹ Seit 2017 steht mit der Quellensammlung „Johannes Hus deutsch“ der Forschung erstmals eine Vielzahl an lateinischen und altschechischen Hus-Schriften in deutscher Übersetzung zur Verfügung.⁴²

Insgesamt greift die vorliegende Untersuchung auf die deutschsprachigen und lateinischen Quellen zu Hus zurück. Den Mittelpunkt der Betrachtung bilden folglich die vor allem im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation liegenden deutschsprachigen Territorien mit Latein als Sprache des gelehrten, universitären Diskurses. Der Vorteil dieser Eingrenzung liegt darin, dass es sich um einen klar definierbaren Raum handelt, der einerseits einen verhältnismäßig klaren sprachlichen und andererseits einen politisch-mentalitätsgeschichtlich abgrenzbaren Bereich darstellt.⁴³ Neben dieser Begrenzung wird in einigen Fällen der Blick geweitet, sodass auch Quellen aus angrenzenden Gebieten und weitere Dokumente von besonderem Interesse für die Hus-Rezeption Erwähnung finden.

In einem ersten Abschnitt lenkt die Studie den Blick zunächst auf den Beginn und das Fundament der Auseinandersetzungen um Hus. Zwischen Zeit der frühen Reformation (bis circa 1530) entwickelten sich die zentralen Bilder und Interpretamente von Hus, die nachhaltig die gesamte weitere Rezeption beeinflussten und somit die Basis für folgende positive wie negative Bezugnahmen bildeten. In diesem Abschnitt werden nicht nur die Frage nach „Luther und Hus“, sondern auch die Breite der reformatorischen Bewegung samt ihrer radikalen Flügel sowie die altgläubige und künstlerische Beschäftigung mit Hus gewürdigt. Auf diesen Grundstock der Hus-Rezeption der 1520er-Jahre baut der zweite Abschnitt der vorliegenden Arbeit auf, der beginnend mit dem Jahr 1531 die weiteren Entwicklungen bis in die 1730er Jahre hinein untersucht. Ab den 1530er-Jahren entfalteten sich sukzessive zahlreiche Rezeptionsstränge, die teils neue Gedanken beinhalteten, teils die bereits vorhandenen Muster ausbauten, tradierten und auf die jeweils neuen Begebenheiten anwandten. Die chronologische Ausrichtung wird im zweiten Teil der Arbeit zugunsten einer thematischen Ausrichtung aufgebrochen. Hier werden in eigenständigen Kapiteln fünf zentrale frühneuzeitliche Rezeptionsstränge in den

schriften und weniger gelehrte Literatur für den reichsweiten Markt betroffen sind, stellt dieser Punkt kein elementares Hindernis dar. Vgl. Fuchs, Drucksachen, 7.

41 Zum Beispiel sind die Erzählung des Peter von Mladonjowitz oder die „Warhaftige Historia von Magister Johann Hussens“ von Johannes Cochlaeus als edierte Quellen zugänglich. Vgl. Bujnoch (Hg.), Hus in Konstanz; Holstein (Hg.), Gespräch.

42 Zum Beispiel liegt das Hauptwerk Hussens, *De ecclesia*, nun vollständig übersetzt vor. Diese und weitere Schriften (Gefangenschaftsbriefe), die auch im 16. Jahrhundert neu beziehungsweise erstmals aufgelegt worden sind, sind ebenfalls Teil von „Johannes Hus deutsch“. Vgl. Kohnle/Krzenek (Hg.), Hus deutsch.

43 Vgl. Kaufmann, Erlöste, 47; Kaufmann nimmt Bezug auf den Baseler Gelehrten Sebastian Münster, der bereits im frühen 16. Jahrhundert die Sprache als zentrales Unterscheidungskriterium des ansonsten so heterogenen Reiches ausmachte.